

LEUKERBAD
BEZIRKSFAHNENWEIHE
SAMSTAG, 23. MAI 2009

(Sehr geehrter Herr Grossratspräsident)

Geschätzter Herr Präfekt,

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident,

**Sehr geehrter Herr Präsident des
Organisationskomitees,**

**Geschätzte Vertreter der zivilen und
militärischen Behörden,**

Meine Damen und Herren,

Liebe Freunde,

Für einige Leute gibt es keinen Zufall. Für Wissenschaftler ist der Zufall das Zusammentreffen von zwei Ereignissen an einem bestimmten Ort und zu einer

bestimmten Zeit. Für Christen – und ich bin Christ – ist es Vorsehung.

Es sind die kleinen Zeichen Gottes, die uns auf unserem gesamten Lebensweg begleiten und lenken, die uns Klarheit bringen und uns oft dabei helfen, die im Leben getroffenen Entscheidungen und das Erlebte besser zu verstehen. Ich bin überzeugt, dass es die Vorsehung ist, die uns heute hier zusammengeführt hat.

Es ist das erste Mal, dass ich als Staatsrat offiziell im Oberwallis spreche, und zwar hier in Leukerbad, wo 2008 einer meiner Söhne während eines Jahres im Tourismusbüro gearbeitet hat. Die grossartigen Gipfel in der Ferne und viele unvergessliche Momente in

dieser Region von Torrent und Gemmi sind mir immer noch in bester Erinnerung.

Kein Zufall, kein wissenschaftlicher Grund, sondern ein kleines Zeichen sagt mir: Wir werden uns wiedersehen. Das ist mein Wunsch.

Dichter sagen: „*Wenn man liebt, zählt man nicht* und heute habe ich nicht gezählt, weil heute noch ein weiteres wichtiges Ereignis stattfindet, nämlich die Hochzeit meiner Nichte. Doch es ist mir ein grosses Anliegen, Sie hier und heute als Staatsrat und Vorsteher des Departementes für Finanzen begrüßen zu dürfen.

An dieser Stelle sei daran erinnert, dass die Munizipalgemeinde, die Bürgergemeinde, die Finanzgläubiger und der Kanton nach

dem Finanzdebakel der 90er-Jahre alles Mögliche unternommen haben, um die Körperschaften von Leukerbad in eine zumutbare Lage zu bringen.

Heute ist der Selbstfinanzierungsgrad der Munizipalgemeinde und der Bürgergemeinde zufriedenstellend. Es ist ein langer Weg bis zur finanziellen Genesung, aber sie ist absehbar. Für diese Bemühungen verdient jeder Einzelne von Ihnen ein grosses Lob.

Da ich der jüngste unter den ältesten Staatsräten bin und wir am 1. Mai unsere Arbeit aufgenommen haben, ist der heutige Tag für mich ein besonders wichtiger Tag. Meinungen austauschen, Gesichter sehen, seinem Nachbarn die Hand schütteln und

wenn ich Zeit habe, gemeinsam etwas trinken. Dies sind auch wichtige Aspekte, die Teil der Politik sind. Bei den letzten Wahlen haben Sie mir Ihr Vertrauen geschenkt. Sie haben mir damit nicht nur ein Amt und einen Auftrag, sondern auch die moralische Verpflichtung übertragen, immer im Interesse jedes Einzelnen von Ihnen zu handeln.

In meinen Augen braucht es in der Politik **konkrete Taten**, um etwas zu schaffen, aber auch **Herz**, um mit anderen zu teilen.

In Zeiten der Finanzkrise und der zugrundeliegenden Wirtschaftskrise sind konkrete Taten und das Herz Voraussetzungen für sozialen Frieden. Ausserdem verhindern sie chaotische

Zustände. Dazu braucht es einfach den Mut, seine Überzeugungen in der Öffentlichkeit zu vertreten. Freiheit bedeutet auch das Recht, das auszusprechen und zu leben, was man denkt. An was, oder an wen man glaubt.

Meine Damen und Herren

Ich wünsche mir für mein Land, dass es ein Volk von Hirten bleibt und nicht ein Volk von Schafen wird. Ich werde mich dafür einsetzen, dass die unterschiedlichen Ansichten nicht banalisiert oder vereinheitlicht werden. Denn das Wallis vereint verschiedene Ansichten. Die Ansichten der Bürger und der Politik, die es beide braucht.

Der Präfekt Paul Inderkummen ist bereits auf die Themen betreffend die Rolle und die Zukunft der Präfekten sowie die Gemeindefusionen und die interkommunale Zusammenarbeit eingegangen. Ich werde dies daher nicht weiter thematisieren.

Das Departement, dem ich vorstehe, befasst sich mit den Finanzen, den Institutionen und der Gesundheit. Gemeinsam mit Ihnen möchte ich hier in groben Zügen die Projekte anschauen, die uns erwarten:

- Zuerst das Projekt „NFA II“, welches die Neugestaltung des Finanzausgleichs sowie die neue Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden beinhaltet. Bei diesem Projekt müssen meines Erachtens konkrete Lösungen

gefunden werden, die eventuell dazu führen werden, dass Aufgaben, die heute den Gemeinden obliegen, vom Kanton übernommen werden. Heute sind es 342 Aufgaben, deren Zuständigkeiten zwischen Kanton und Gemeinden klar geregelt werden müssen. Darunter zum Beispiel das Statut des Lehrpersonals, die Revision der Organisation und Subventionierung der Langzeitpflege, sowie die Entschädigung an die Gemeinden für die Führung des Steuerregisters. Wenn wir mit diesem Projekt Erfolg haben wollen, ist es wichtig, dass sowohl der Kanton als auch die Gemeinden am selben Strang ziehen. **Das ist mein Ziel.**

- Ein besonders heikles Dossier ist die Neuordnung der Finanzierung für Spitäler und die Langzeitpflege infolge der Revision des Bundesgesetzes. **Vergessen wir nicht, dass es bei diesen Dossiers auch immer um Menschen geht.**
- Ein weiterer Punkt beinhaltet die Schaffung eines neuen Beamtenstatuts und die Reform der staatlichen Vorsorgeeinrichtungen. Damit sollen die Dienstverhältnisse der Beamten gelockert und der Fortbestand der Pensionskassen gesichert werden.
- Und, um nochmals auf das Thema zurückzukommen das Präfekt Paul Inderkummen bereits behandelt hat:

Bezirke, Verfassung und Präfekten –
gibt mir Zeit zum Überlegen. Die
Geschichte eines Landes oder die
Sterne eines Wappens lassen sich nicht
mit einem einzigen Zauberschlag
verändern. Dieses Reformprojekt muss
mit der neuen Regionalpolitik
einhergehen, deren
Anwendungsbestimmungen demnächst
im Staatsrat diskutiert werden. Zudem
braucht es den Willen des
Kantonsparlaments, ein neues Gesetz
über die Agglomerationen auszuarbeiten.
In diesem Zusammenhang ergibt eine
Reform nur dann einen Sinn, wenn sie
ein Plus bringt – zum Wohle aller
Walliserinnen und Walliser.

Wie sagt man so oft: „*Die Vergangenheit bestimmt die Zukunft.*“ Unsere Geschichte, unsere Werte und unser Glauben an die Institutionen werden mich dabei lenken, wenn ich die Frage punkto Bezirke und Präfekten behandle.

In der Politik wie auch in der Musik muss man nicht nur die Töne treffen, sondern vor allem auch die Harmonie gewährleisten.

Meine Damen und Herren Musikerinnen und Musiker, wie Mozart schon sagte: „*Damit es funktioniert, muss man die Töne zusammenbringen, die miteinander harmonieren.*“ Damit eine Gemeinde, ein Bezirk, ein Kanton oder ein Land eine Zukunft hat, müssen die Menschen zusammengebracht werden, die sich

gegenseitig respektieren und bereit sind, gemeinsam in die selbe Richtung zu gehen.

Ich wünsche Ihnen allen viel Erfolg in Ihrem Leben, sei es auf persönlicher, familiärer oder beruflicher Ebene. Auf dass die Töne, die Sie gemeinsam spielen, von Harmonie geprägt sind.

Ich habe mir sagen lassen, dass die beste Art, die Zukunft zu sichern, jene ist, sie festzuhalten. Das ist alles, was ich uns wünsche.

Ich danke Ihnen.

Maurice Tornay
Staatsrat